

Feminisierung des Moldauischen? Innovative antisexistische Praxen vs. sprachlicher und sozialer Konservatismus in Chişinău

Ziel dieses Projekts ist es, Möglichkeiten des „sprachlichen Antisexismus“ (Abbou 2011) in der Republik Moldova zu untersuchen. Als politische Praxis sind Feminisierungen wie auch „double gender marking“ in Moldova bisher unüblich. Jüngst brachte aber eine der Vizeminister_innen für Bildung das Thema im öffentlichen Diskurs auf die Agenda, als sie darauf bestand, offiziell als Viceministra bezeichnet zu werden und nicht, wie bisher auch für weibliche Ministerinnen üblich, mit der männlichen/generischen Form „Viceministru“.¹

Ziel meines Projekts ist es einerseits, gemeinsam mit jungen Moldauer_innen die sprachlichen Möglichkeiten des moldauischen Rumänisch und Russisch in Hinblick auf antisexistische Praxen empirisch zu testen und zu analysieren. Andererseits geht es aber auch darum, zu diskutieren, wie solche Formen der antisexistischen Praxis wahrgenommen werden – d.h. welche Chancen und Probleme der Verwendung gesehen werden. In der diskursanalytischen Auswertung dieser Diskussionen geht es folglich um Spracheinstellungen, aber auch um relevante Geschlechterkonstruktionen. Ergänzende Interviews sollen vor allem feministische Diskurse um die Rolle von Sprache in Moldova herausarbeiten. Mit Hilfe von Literatur- und Internetrecherche können die so gewonnen Erkenntnisse in einen größeren gesellschaftlichen und politischen Zusammenhang eingeordnet werden.

Wissenschaftliche und persönliche Ziele bestehen in der ersten Erschließung eines Felds, auf dem bisher keinerlei Forschung stattgefunden hat. Gleichzeitig qualifiziere ich mich in Bezug auf mein Forschungsinteresse „sprachliche Konstruktion von Geschlechtern in der Romania“ weiter, was insbesondere für weitere Projekte nach meiner Promotion wichtig ist.

Wissenschaftlicher und empirischer Rahmen

Feminisierungen vs. Doppelte Gender-Markierung

Unter Feminisierung verstehe ich mit die sprachliche Korepräsentation von Frauen – angestoßen durch feministische Debatten um die „Unsichtbarkeit“ von Frauen in der Sprache sind diese Prozesse in vielen westeuropäischen Ländern insbesondere auf institutioneller Ebene verbreitet. Linguistisch besonders relevant ist dies in Sprachen mit komplexen Systemen grammatischen Geschlechts, die für die Versprachlichung sozialen Geschlechts sowohl männliche als auch weibliche grammatische Formen

1 Vgl. Internetseite des Ministeriums: <http://www.edu.md/ro/viceministre/>

zur Verfügung stellen.

Neben diesen Formen institutionell geregelter Sprachplanung gibt es aber insbesondere unter Feminist_innen und gender-bewussten linken Aktivist_innen Formen der doppelten Gender-Markierung („double gender-marking“, Abbou 2011), die mehr noch als Frauen auf sprachlicher Ebene gleichberechtigt repräsentieren zu wollen, dichotome Geschlechterzuweisungen an sich aufbrechen wollen. Hierfür erfinden sie vorrangig für die Schriftpraxis neue Formen, die zu einem gewissen Grade von den grammatischen Besonderheiten und Möglichkeiten der jeweiligen Sprachen abhängen. Für das Deutsche wären prominente Beispiele Binnen-I, Unterstriche etc. (FeministInnen, Feminist_innen...). Kreativität erfordert dies v.a. wenn es um Konkordanz und komplexere Syntax geht.

Soziolinguistische Situation Moldovas

Offizielle Sprache und erste Sprache der Mehrheit der Bevölkerung in der Republik Moldova ist eine Varietät des Rumänischen. Diese wird von manchen Bevölkerungsteilen auch „Moldauisch“ genannt – die Frage nach der Bezeichnung der Sprache ist jedoch hochgradig politisiert (Bochmann 2012). Daneben spielt Russisch eine bedeutende Rolle als Erst-Sprache eines bedeutenden Bevölkerungsanteils, wie auch als „Sprache der interethnischen Kommunikation“ insbesondere für die zahlreichen Allolingenven.

Wegen des hochkomplexen synthetischen Flektionssystem des Rumänischen ist grammatisches Geschlecht omnipräsent und schlägt sich in lexikalischem und referentiellen Geschlecht deutlich nieder (Maurice 2001). Gleichzeitig hat das Rumänische im Vergleich zu anderen romanischen Sprachen zahlreiche Besonderheiten, die insbesondere aus historisch bedingtem intensiven Sprachkontakt mit slawischen und balkanischen Sprachen bestehen. Dies gilt im besonderen Maße für die moldauische Varietät des Rumänischen, deren Sprecher_innen auf dem Gebiet der heutigen Republik Moldova für den größten Zeitraum der letzten 200 Jahre mit Russisch als sozial und politisch dominanter Sprache konfrontiert waren. Das Russische selbst verfügt ebenfalls über drei grammatische Geschlechter, welche Morphologie und Syntax deutlich beeinflussen (Dolschal/Schmid 2008).

Forschungsstand

Trotz der sprachlich und politisch faszinierenden Konstellation, sind die moldauischen Varietäten des Russischen und Rumänischen kaum Gegenstand von soziolinguistischen Studien. Geschlechteraspekte wurden dabei bisher überhaupt nicht berücksichtigt.

Die Ursachen hierfür liegen einerseits in den politisch stark polarisierten Auseinandersetzungen, in der Sprache als zentrales Symbol funktioniert. Wenn es um das Rumänische geht, ist unter den

tonangebenden moldauischen Linguist_innen allein die Idee, Sprachpraxis in Moldova als eigenen Gegenstand zu untersuchen tabuisiert, es sei denn um aus einer sprachpuristischen Sicht Fehler und Barbarismen als Abweichung vom rumänischen Standard zu verteufeln (Condrea 2007, Butuc 2012). Auch zum in Moldova gesprochenen Russisch gibt es kaum detaillierte Studien, was wohl teilweise mit der Weigerung der Anerkennung von regionalen Besonderheiten seitens der moldauischen Russist_innen zu tun hat. Unter ihnen, wie unter den Rumänist_innen sind normative und puristische Diskurse dominant. Hierin vermute ich auch die Ursachen der Abwesenheit/Ablehnung von Feminisierungsprozessen (die als Abweichung/Verunstaltung der Sprache betrachtet werden).

Die moldauische soziolinguistische Tradition konzentriert sich auf Makro-Studien, die die Verbreitung von Sprachkenntnissen und Funktionsbereiche der auf dem Territorium der Republik gesprochenen Sprachen untersuchen. Qualitative empirische und konstruktivistisch angeleitete Forschungsansätze sind bislang nicht verbreitet. Dies betrifft auch die Politik- und Sozialwissenschaften.

Auf der Ebene sprachlicher und politischer Praxen sind Feminisierungen in Moldova bisher weder bei der russophonen noch bei der rumänischsprachigen Bevölkerung üblich. Während nicht zuletzt auf Grund des EU-Beitritts in Rumänien Diskussionen um „gender equality“ (Oprica 2008) und somit v.a. im Zusammenhang mit Berufs- und Funktionsbezeichnungen auch um die Verwendung weiblicher Formen stattfinden², ist das in MD und im russischsprachigen Raum gänzlich unüblich. Das eingangs erwähnte Beispiel der Vizeministerin bleibt die absolute Ausnahme, liefert aber zumindest auf diskursiver Ebene einen Anstoß zur Debatte. In libertären oder feministischen Kreisen, die in Westeuropa entscheidende Akteur_innen bei der Erfindung und Verwendung von Formen des „double gender marking“ hervorbringen, finden im postsowjetischen Raum kaum Debatten über Sprachgebrauch statt.

Es scheint sich hierbei also um eine primär westeuropäische Debatte zu handeln, die durch den stärkeren Informationsfluss zwischen Rumänien und den entsprechenden Ländern hier einen gewissen Einfluss hatte, in MD aber kaum angekommen ist. Obwohl Einstellung zu und Erwartungen an die EU in MD relativ positiv/groß sind, hat gerade das von der EU geforderte und 2011 und 2012 heftig debattierte Antidiskriminierungsgesetz Ablehnung und große öffentliche Polemik verursacht. Vor diesem Hintergrund ist es möglich, dass sprachliche Feminisierungen als unmoldauische europäische Political Correctness wahrgenommen werden. Dies und mehr gilt es mit dem vorliegenden Projekt zu untersuchen.

Forschungsplan: Datenerhebung und Analysemethoden

1. Vorarbeiten:

2 Vgl. Parlamentul european/Unitatea de traducere română (2008): Limbajul neutru din punct de vedere al genului (nonsexist) în Parlamentul European, in: Buletin terminologic și normativ nr. 11.

In einem ersten Schritt werde die Besonderheiten der Funktion grammatischen Geschlechts in den lokalen Varietäten des Rumänischen und Russischen untersuchen. Als Quelle hierfür können die wenigen vorhandenen Studien zu den sprachlichen Besonderheiten in Moldova dienen, die auf die Frage hin analysiert werden können, welche der hier zu Tage geförderten Besonderheiten grammatisches und soziales Geschlecht betreffen.

Es gilt darüber hinaus in intensivierter Internetrecherche herauszufinden, welche Formen antisexistischer Praxis es im rumänisch- und russischsprachigen Raum gibt, um diese ggf im Workshop diskutieren zu können.

In einem dritten Schritt sollten Medienbeiträge gesammelt und ausgewertet werden, die einerseits „den Fall Handrabura“ (also denjenigen der Vizeministerin) betreffen, andererseits das jüngst diskutierte Antidiskriminierungsgesetz, welches schlussendlich als „Gleichheitsgesetz“ (nach Streichung der Garantie gleicher Rechte für Homosexuelle) verabschiedet wurde. Die Analyse dieser Mediendiskurse wird bei der Einordnung der Workshopergebnisse in einen Gesamtzusammenhang behilflich sein.

2. Datenerhebung

Der 3teilige Workshop wird in Kooperation mit der linguistischen Fakultät der Anthropologischen Hochschule in Chişinău und der Fremdsprachenfakultät der Staatlichen Universität Moldovas stattfinden. In einem ersten Block werden die Studierenden an Hand von Beispielen aus dem Deutschen und Französischen in Diskurse um Feminisierungen und in die Praxis der Feminisierung und des *Double Gender Marking* eingeführt. In einer anschließenden Gruppendiskussion werden die Studierenden ihre Meinungen zu diesen Praxen wie auch zu den gängigen Sprachpraxen kontrovers diskutieren. Im zweiten Block werden die Studierenden in Gruppen an Hand von nicht-geenderten Texten in russischer und rumänischer Sprache Möglichkeiten des *Double Gender Marking* entwerfen und ausprobieren. In einem dritten Block werden diese Beispiele präsentiert und diskutiert.

Im Anschluss an den Workshop werde ich insgesamt fünf Interviews mit Expert_innen (der besagten Vizeministerin, zwei Sprachwissenschaftler_innen und zwei Genderaktivist_innen) führen und mit ihnen Chancen und Grenzen antisexistischer sprachlicher Praxen in Moldova zu diskutieren.

3. Analyse

Die im Workshop produzierten Formen des Double Gender Marking werden gesammelt, systematisiert und auf ihre grammatischen Eigenschaften hin untersucht. Dabei werde ich u.a. Augenmerk auf regionale Besonderheiten legen.

Die Gruppendiskussionen wie auch die Interviews werden aufgezeichnet, transkribiert und anschließend diskursanalytisch im Hinblick auf sprachliche Ideologien und Geschlechterkonstruktionen analysiert.

Präsentation der Forschungsergebnisse

Teile der Ergebnisse sollen in einem von Julie Abbou (Universität Aix en Provence) und Fabienne Baidier (Universität Zypern) geplanten Sammelband zu Feminisierungsprozessen in peripheren Sprachen veröffentlicht werden.

Weitere Artikel und Vorträge sind angestrebt.

Zeitlicher Ablauf

- Literatur- und Internetrecherche zu (August 2012 bis Januar 2013)
- Vorbereitung und Durchführung des Workshops und der Interviews (Februar bis April 2013)
- Transkription und Auswertung (Mai bis August 2013)
- Verfassen eines Artikels für den Sammelband „Feminisation processes in peripheral languages“ (September bis Dezember 2013)
- weitere Artikel und Konferenzbeiträge 2014

Kooperationspartner_innen

Iulia Timotin

Leiterin des Lehrstuhls für Linguistik und Techniken Interkultureller Kommunikation
Anthropologische Hochschule (Высшая Антропологическая Школа, ВАШ)

str. Zimbrului 10a,

Chisinau, MD-2024

Тел: (3732) 438342; (3732) 438348

Email: idgetimotin@yahoo.com

<http://www.ant.md/professors/timotina.htm>

Elena Gheorghita

Lehrstuhl für Anglistik,

Facultatea Limbi si Literature Straine

Universitatea de Stat din Moldova

Str. Mateevici, 60, Chisnau, MD-2009,

Republica Moldova

Tel. +373 22 577697

Julie Abbou

Laboratoire Parole et Langage

UMR 7309 CNRS - Université Aix-Marseille

5 avenue Pasteur

BP 80975

13604 Aix-en-Provence Cedex 1, France

Tél : +33(0)4 13 55 27 33

Mail : julie.abbou@lpl-aix.fr

Zur Projektleiterin

Von 2003 bis 2009 habe ich Politik, Philosophie und Romanistik (Französisch) studiert. Seit 2007 habe ich in verschiedenen Kursen an den Unis Frankfurt, Jena und Timișoara (Rumänien) sowie in Chișinău Rumänisch gelernt. Von Dezember 2009 bis Juni 2010 habe ich in der Russischen Föderation (Woronesch) gelebt und solide Kenntnisse des Russischen erworben. Seit Oktober 2010 bin ich Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Romanische Sprachen und Literaturen der Goethe-Universität und Mitarbeiterin im DFG-Projekt „Sprachliche Dynamik im multiethnischen Nationalstaat: Fallstudie Moldova“. Im Rahmen dessen promoviere ich zu sprachlichen Ausbauprozessen bei Sprecher_innen des Russischen und Ukrainischen in der Republik Moldova. Zu meinen persönlichen Interessenschwerpunkten, wie auch meinem Themenspektrum in Forschung und Lehre gehören sprachliche Aspekte von Geschlechterverhältnissen.

Literatur

- ABBOU, Julie (2011). Double-gender marking in French : A linguistic practice of antisexism., in: Current Issues in Language Planning 12(1), p. 55-75.
- BOCHMANN, Klaus (2012): Die Staatssprache - "Moldauisch" oder "Rumänisch", in: ders. u.a. (g.): Die Republik Moldau. Ein Handbuch, Leipzig, p. 609-16.
- BUTUC, Petru (2012): Studii de gramatică și istorie a limbii române literare, Chișinău.
- CONDREA, Irina (2007): Studii de Sociolingvistică, Chișinău.
- DOLSCHAL, Ursula/ Sonja Schmid (2001): Doing Gender in Russian. Structure and Perspective, in: Marlis Hellinger (Hg.): Gender Across Languages. The Linguistic Representation of Men and Women, Vol. 1, Philadelphia, p. 267-282.
- MAURICE, Florence (2008): Deconstructing Gender – The Case of Romanian, in: Marlis Hellinger (Hg.): Gender Across Languages. The Linguistic Representation of Men and Women, Vol. 1, Philadelphia, p. 292-252.
- OPRICA, Vlad (2008): Gender Equality and Conflicting Attitudes Toward Women in Post-Communist Romania, in: Human Rights Review 9(1), p. 29–40.